

ANDACHT FÜR DEN VORLETZTEN SONNTAG IM KIRCHENJAHR, 17. NOVEMBER 2024

Region Bad Tennstedt – Großvargula – Kirchheilingen - Erprobungsraum

EINGANGSGEBET

Gott. Ich bin hier. Und Du bist hier.
Ich bete zu Dir. Und weiß: Ich bin verbunden.
Mit Dir. Mit anderen, die zu Dir beten.
Genau jetzt.
Ich bin hier. Und Du bist hier.
Und ich bringe Dir alles, was ist. *Stille*
Höre auf mein/unser Gebet.
Amen.

WORTE AUS PSALM 50

Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.

Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

»Versammelt mir meine Heiligen,
die den Bund mit mir schlossen beim Opfer.«

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

»Höre, mein Volk, lass mich reden; Israel, ich will wider dich zeugen:
Ich, Gott, bin dein Gott.

**Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie es war im Anfang jetzt und allezeit und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.**

LIED - WIR WARTEN DEIN, O GOTTES SOHN

TEXT: RUDOLF ALEXANDER SCHRÖDER

MELODIE: VERSCHIEDENE

1) Es mag sein, dass alles fällt, dass die Burgen dieser Welt
um dich her in Trümmer brechen.

Halte du den Glauben fest, dass dich Gott nicht fallen lässt:
er hält sein Versprechen.

2) Es mag sein, dass Trug und List eine Weile Meister ist;
wie Gott will, sind Gottes Gaben.

Rechte nicht um Mein und Dein; manches Glück ist auf den Schein,
lass es Weile haben.

3) Es mag sein, dass Frevel siegt, wo der Fromme niederliegt;
doch nach jedem Unterliegen
wirst du den Gerechten sehn lebend aus dem Feuer gehn,
neue Kräfte kriegen.

5) Es mag sein, so soll es sein. Fass ein Herz und gib dich drein;
Angst und Sorge wird's nicht wenden.

Streite, du gewinnst den Streit! Deine Zeit und alle Zeit
steh´n in Gottes Händen.

AUF GOTTES WORTE HÖREN

Wochenspruch aus 2. Korinther 5,10a

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.“

Predigttext aus Römer 14 (Basisbibel)

¹Nehmt gerade den Menschen an,
der im Glauben unsicher ist!

Streitet nicht mit ihm über eure unterschiedlichen Auffassungen!

²Der eine glaubt, alles essen zu dürfen.

Aber wer unsicher ist, isst nur noch Gemüse.

³Wer alles isst, soll den nicht verachten, der nicht alles isst.

Und wer nicht alles isst, soll den nicht verurteilen, der alles isst.

Gott hat ihn doch angenommen.

⁴Wer bist du denn, dass du den Diener eines anderen verurteilst?

Es liegt allein im Ermessen seines Herrn,
ob er mit seinem Tun besteht oder nicht.

Aber er wird gewiss bestehen.

Denn der Herr sorgt dafür, dass er es tut.

⁵Der eine unterscheidet bestimmte Tage.

Der andere macht zwischen den Tagen keinen Unterschied.

Jeder soll fest zu seiner eigenen Auffassung stehen!

⁶Wer einen bestimmten Tag besonders beachtet,
tut dies, um den Herrn zu ehren.

Wer alles isst, tut dies ebenso, um den Herrn zu ehren.

Und er dankt Gott bei seinem Mahl.

Wer nicht alles isst, tut das, um den Herrn zu ehren.

Und auch er dankt Gott bei seinem Mahl.

GEDANKEN ZUM TEXT

I.

Es gibt Konflikte im Zusammenleben von Menschen, die so tief reichen, dass sie die Gemeinschaft zerstören können. Es gibt sie in der Ehe, in Familien, in Teams, in Regierungskoalitionen, in Kirchen, zwischen Ländern. Immer und immer wieder ist es zu solchen Konflikten gekommen und immer und wieder kommt es auch heute zu ihnen. So werden – um nur ein Beispiel zu nennen - 39,9 % der Ehen in Deutschland geschieden. Das Scheitern von Gemeinschaft ist Alltag und alltägliche Realität in unserer Welt. Und sie war es auch schon vor 2.000 Jahren als Paulus seinen Brief an die Gemeinde in Rom schreibt.

II.

Die christliche Gemeinde in Rom ist in ihrer Gemeinschaft durch einen tiefreichenden Konflikt bedroht. Dieser muss so bedeutsam gewesen sein, dass Paulus ihn in aller Ausführlichkeit behandelt: das ganze 14. Kapitel des Römerbriefs und die ersten sieben Verse des 15. Kapitels verwendet er darauf. Im Kern geht es bei diesem Konflikt um die Frage von Fleisch- und Weingenuss. Die »Schwachen«, wie Paulus sie nennt, lehnen das generell ab, die »Starken« halten es für möglich und werfen den »Schwachen« Mutlosigkeit vor. Doch wer sind eigentlich die »Schwachen« und wer die »Starken«? Streiten hier Judenchristen mit Juden, Heidenchristen mit Heidenchristen, Judenchristen mit Heidenchristen oder unterschiedliche soziale Gruppierungen miteinander?

Wir können dem auf die Spur kommen, indem wir beide Positionen in einen größeren Zusammenhang stellen. Ein generelles Fleisch- und Weinverbot gibt es in der Bibel nicht, im Gegenteil: Der Verzehr von Fleisch (5 Mose 2,19) und Wein (Jes 25,6) wird ausdrücklich erlaubt. Es geht also nicht um das strenge Einhalten biblischer Gebote. Anlass für den grundsätzlichen Fleischverzicht der Schwachen waren wahrscheinlich die generellen Fleischverbote der römischen Kaiser: In Tavernen durfte kein Fleisch mehr verkauft und verzehrt werden. Die »Schwachen« halten sich an diese kaiserlichen Verbote, die »Starken« tun dieses nicht. Aber warum? 49 nach Christus verbannt Kaiser Claudius die Judenchristen aus Rom, weil sie in seinen Augen Unruhe in den jüdischen Gemeinden stiften. Zurück bleibt eine christliche Gemeinde aus einigen wenigen Judenchristen und zahlreichen Heidenchristen. Die verbliebenen Judenchristen gehörten den unteren sozialen Schichten in Rom an, die Heidenchristen eher und mehrheitlich den gehobenen Schichten. Während es für die bessergestellten Heidenchristen ohne Probleme möglich war, zuhause, statt in der Taverne Fleisch zu verzehren und Wein zu trinken, hatten die schlechter gestellten Judenchristen diese Möglichkeit nicht. Ihnen war Fleischverzehr nur noch bei der Fleischverteilung im Zusammenhang mit heidnischen Kulthandlungen möglich. Aber genau das wollten sie auf keinen Fall tun. Zudem war es für sie überlebensnotwendig, nicht aufzufallen, nicht anzuecken, damit sie nicht wie die anderen Judenchristen aus Rom verbannt wurden. Paulus nennt sie ganz folgerichtig »Schwache«, was im Griechischen auch »Ohnmächtige« oder »Arme« bedeuten kann. Der Konflikt in Rom ist also einer zwischen gutgestellten Heidenchristen, die sich über kaiserliche Verbote hinwegsetzten und hinwegsetzen können und armen Judenchristen, die darauf angewiesen sind, nicht aufzufallen und darum ringen, ihre Würde und Selbstachtung trotz allem zu wahren. Wirklich bemerkenswert ist der Weg zur Lösung des Konfliktes, den Paulus der Gemeinde in Rom vorschlägt. Paulus beschwört die allumfassende Bezogenheit des christlichen Lebens auf Jesus Christus, auf das Vorbild des leidenden Christus, um die »Starken« zur Rücksicht gegenüber den »Schwachen« zu bewegen. Er erinnert sie daran, dass die »Schwachen« sehr viel mehr gelitten haben, auch stellvertretend für alle Christinnen und Christen und damit auch für die »Starken«, auf ihnen liegen – so Paulus - die »Schmähungen« wie auf Christus. Die Konfliktlösung des Paulus sieht also so aus: Die »Starken« sollen in den »Schwachen« Christus selbst entdecken und sich in ihrem Verhalten Christus zum Vorbild nehmen und zugunsten der »Schwachen« leben.

III.

Im Gegenüber Christus entdecken und nach dem Vorbild Christi handeln – das ist der Weg, den Paulus der Gemeinde in Rom weist. Stellen Sie sich nur für einen Moment vor, wir würden so leben! Wir, jede und jeder von uns, wir als Gemeinde, wir als evangelische Kirchen, als weltweite Christenheit. Stellen Sie sich vor, wir würden uns in Konflikten und Auseinandersetzungen davon leiten lassen, in der oder in dem anderen Christus zu entdecken und in unserem Handeln dem Vorbild Christi zu folgen. Wie gut würde uns das tun! Uns selbst, aber auch der Gemeinschaft in der wir leben. Was könnte und würde sich damit alles verändern in unserem Leben, in unseren Beziehungen und in unserer Gesellschaft? Vielleicht kann ein Anfang so aussehen: Wir lesen, wir hören die Bibel neu. Wir lesen und hören sie aus der Perspektive von Schmerz und Ungerechtigkeit. Wir hören in ihr die Stimmen derer, die stumm gemacht wurden, die keine Stimme haben. Wir hören auf diese Stimmen. Und wir hören in diesen Stimmen die Stimme Christi an uns. Wir erheben unsere Stimme für die, die keine Stimme haben. Im Gottesdienst, im alltäglichen Leben, in der Öffentlichkeit. Vernehmbar, sichtbar, deutlich und klar. Wir leihen unsere Stimmen den verstummten Stimmen. Wir folgen Jesus und seiner Vorliebe für die Armen. So wie Paulus es den »Starken« in Rom vorgeschlagen hat, so nehmen wir uns selbst zurück und leben zu ihren Gunsten. Wir beginnen im Kleinen, ja im Kleinsten, mit vielen kleinen Worten und Taten, solidarisch zu leben. Wir werden ungemütlich. Wir begreifen uns als Störfaktor in den Mechanismen der Macht. Wir werden ein Störfaktor überall dort, wo Gewalt herrscht. Wir nehmen diese Mechanismen, wir nehmen die allgegenwärtige Gewalt nicht mehr hin. Wir nennen die Dinge beim Namen. Wir nennen die Täterinnen und Täter beim Namen. Und wir nennen die Namen der Opfer und leihen ihnen unsere Stimme. Wir rechnen mit Gottes Gegenwart in unserem Leben. In Ihrem und meinen Leben. Im Leben unserer Gemeinde und Kirche. Wir rechnen mit Gottes schöpferischer Liebe, die uns in Jesus Christus begegnet. Wir rechnen mit Gottes Geist, der Raum schafft und unser Leben und diese Welt achtsam und machtsam verändert. Wir entdecken im anderen Menschen Christus selbst und handeln nach seinem Vorbild.
Amen.

GEBET

Still sein – Ich will dir danken, Gott ...

Still sein – Ich denke an ...

Still sein – Das beschäftigt mich ...

Dich, Jesus Christus, dürfen wir in der anderen und in dem anderen entdecken. Dich dürfen wir uns für unser Reden, Tun und Leben zum Vorbild nehmen. Dafür danken wir Dir! Und wir wollen Dir antworten, indem wir unsere Stimme erheben und die Menschen vor Dich bringen, deren Stimme kleingehalten, unterdrückt und totgeschwiegen wird.

Wir erheben unsere Stimme für Kinder und Jugendlichen, damit sie in einer lebenswerten Welt leben können. Hilf uns mutig und entschlossen dem Klimawandel entgegenzutreten, mit sichtbaren Taten und nicht bloß mit schönen Worten.

Wir erheben unsere Stimme für Arme, damit sie in Würde in unserem Land leben können. Hilf uns mutig und entschlossen unseren Reichtum zu teilen, mit klaren Ansagen an die Politik und solidarischem Handeln unter uns.

Wir erheben unsere Stimme für Menschen mit Behinderung, damit sie selbstbestimmt Teil der Gesellschaft sein können. Hilf uns mutig und entschlossen allen Hindernissen entgegenzutreten, mit Fantasie und ausdauernder Tatkraft.

Vater unser im Himmel geheiligt werde Dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

SEGEN

Es segne und behüte uns der allmächtige und barmherzige Gott - Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.